

Das Wunder der *Jonglanten Böller*

Der Lebensroman Rastelli
von A. H. KOBER

12. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

Aber seine Mutter bewunderte und liebte Enrico von Tag zu Tag mehr. Wie schwer mußte es ihr sein, jetzt die doppelte Zahl — mehr als zwei Jentner — zu tragen! Und mit welcher Ausdauer probierte sie! Immer wieder nahm sie die Stange in den Gürtel oder auf die Schulter, ließ die beiden Jungen hinaufklettern und kommandierte mit unerschütterlicher Ruhe die einzelnen Tricks. Nicht einen Augenblick hatte Enrico, wenn er oben neben Swan keine Positionen ausübte, das Gefühl, es könnte schiefgehen. Er spielte nur immer die absolute Sicherheit der Frau da unten, die ihre beiden Jungen so sorgsam wie im Mutterarm trug, und wenn ihm einmal ein Muskel zu erschaffen drohte, tempte er sich um so fester gegen die wippende Achtmeterlange, und von unten kam das „Bravo, Enrico!“, das ihm höchste Belohnung war.

Diddi und Umberto hatten sich nur die ersten Proben angesehen. Jetzt mußten sie: Santuzza würde halten, was sie dem Varietédirektor versprochen hatte.

Großvater Diddi hatte ein mächtiges Glück. Während er noch immer auf der Suche nach einem Anstich war, wandte sich Direktor Salamontz an ihn, ob er für die Eröffnung der Zirkus-Winterjause in Moskau frei sei. Der alte Clown mit seinem Wunderpony Sidi hatte also bei Cinielli so gut gefallen, daß Salamontz ihn übernehmen wollte. Diddi nützte dies geschickt aus und machte eine anständige Gage aus. Er strahlte, sein Lebensbedürfnis, dieses Gesicht mit wieder glatt und frisch, lustig lachten die blauen Wangen.

Nur Umberto war jetzt noch unbeschäftigt. Das warnte ihn.

„Du siehst, wie man Jongleure heute einschätzt!“ sagte er zu seinem Sohn. „Kein Mensch will mich haben. Und dabei mache ich noch Jongleur zu Pferde — wie jämmerlich muß es erst den einfachen Jongleuren gehen! Ich habe also recht, wenn ich dir immer wieder verbiere, diese brotlose Kunst zu probieren... Siehst du das ein, Enrico?“

„Ja, ich sehe es ein, Vater“, war die Antwort. „Aber sie kam nicht von Herzen, denn nach wie vor übt Enrico insgeheim das Jonglieren mit Wällen und Stäben und einem Wollknäuel, das er sich nach dem Mutter jenes Japaners in Kien gemacht hatte.“

Eines Nachts sahen Umberto, Santuzza und Großvater um den Tisch, flüsterten und recheneten, und am nächsten Tage hieß es, Vater Umberto sei verstorben.

Witzig war das so. Sein Reiselager war die etwa fünf-hundert Kilometer westlich von Moskau gelegene Stadt Wittebst. Dort lag ein kleiner Zirkus, der nicht weiter konnte und zu verkaufen war. Umberto Rastelli hatte seine erpärten 21 000 Rubel, dazu 4000 von Diddi in seiner Tasche, um gegebenenfalls das Unternehmen zu erwerben. Sie hatten sich überlegt, daß es unter Umständen die beste Kapitalanlage sei, und Umberto's Traum war es immer gewesen, einmal einen eigenen Zirkus zu haben.

Glück nach ihrem Debüt im „Aquarium“ wurde Santuzza mit ihrer Doppelperson als zweite Nummer nach der

Pause auf das Programm gesetzt, also als große Nummer, als Attraktion. Die herrliche, schöne Frau im Gesellschafts-leid, wenn sie mitten im dichtbesetzten Saal unter den leisen Klängen eines sanften Walzers ihre beiden als Etonbons tollkühnsten, bildhübschen aussehenden Jungen elegant und sicher, liebenswürdig lächelnd auf der mächtig von ihrer rechten Schulter aufragenden Bambusstange balancierte, wippte und die beiden oben an der Spitze drehen ließ: das war eine Sensation selbst für das verarmte Publikum dieses berühmten Moskauer Varietés. Für vierzehn Tage hatte sie der vorläufige Direktor engagiert. Jetzt wollte er sie für einen Monat prolongieren, aber Frau Santuzza kämpfte zäh mit ihm, bis sie eine Tagesgage von hundertzwanzig Rubel erzwang.

Als Santuzza eines Nachts mit den Jungen das Theater verließ, stand ihr Mann Umberto an der Tür. „Ich habe gelaufen! Alles in Ordnung!“ begrüßte er sie rasch, und sie brüllten sich herzlich die Hände.

„Dann also Halsundbeinbruch!“ wünschte Santuzza und wandte sich erklärend zu den erstaunten Jungen: „Der Chef hat einen Zirkus gekauft. Er ist von jetzt an Zirkusdirektor!“ Enrico gab dem Vater die Hand: „Ich wünsche Halsundbeinbruch, Vater.“

„Halsundbeinbruch, Herr Direktor!“ wiederholte Iwan den Artistenwink.

Sie eilten zum Zirkus Salamontz, um Großvater Diddi die Neugier zu melden. „Er muß gerade mit seiner Arbeit fertig sein, wenn wir hinkommen“, meinte Santuzza.

Als sie in den Stall kamen, hörten sie aus der Nacht: Diddi war noch in der Manege, spielte mit seinem Pony gerade das Duett auf den Riemenstücken. Sie kletterten sich in den Ausflucht, um ihn bei seiner Rasterei gleich abzu-sängen. Sein Burleske, der das Pferdchen in Empfang nehmen und abtrocknen mußte, hand dort auch schon bereit.

Jetzt flachte das aufbelebte Haus. Der Oberregisseur kam aus dem Zirkus, um zu kontrollieren, ob die nächste Nummer schon richtig angesetzt war, und durch den Spalt der Gardine brach ein Strahl des Lichts, in dem man Großvater Diddi neben seinem buntgezeichneten Pony sich verneigen sah. Dreimal gab ihm die Kapelle noch Takt, dann rissen Diener die Gardine auseinander, und der alte Clown, zärtlich an sein Pferdchen geküßt, kam heraus. „Gut gemacht, bravo, Sidi!“ sagte er, gab dem Tier einen Kuß, freilachte es, übergab es dem Kutscher. Jetzt erst erblickte er seine Leute: „Ah! Grüß! Gott allezeit! Glücklich zurück, Umberto?“ Er schüttelte jedem die Hand.

„Ich habe gelaufen“, sagte Umberto.

„Gut!“ — „Wartet mal, ich muß mich hier ein bisschen setzen“, meinte Diddi. Er ließ sich auf eine Kiste fallen, dann trocknete er mit dem Taschentuch sein von Biber, Schminke, Schweiß verklebtes Gesicht ab. „Also dann zunächst Halsundbeinbruch, mein Junge!“ sagte er Umberto an. „Und auch für uns alle. Dann ich denke, der neue Herr Direktor wird uns doch engagieren — auch den alten Diddi mit seinem Sidi!“

Alle lachten. Aber Enrico sah jetzt zum erstenmal, wie schwer dem Großvater doch schon seine Arbeit wurde, wie er pufste, hustete, nicht mehr recht zu Atem kam.

Umberto reiste gleich wieder los, um für seinen neuen Zirkus Rastelli eine Sommertour fertigzumachen, das heißt in den einzelnen Städten die Spielerelaubnis einzuholen,

Blöße zu mieten. Steuern auszubehalten, Termine festzu-legen. Er wollte gen Osten, in Richtung auf Kailan, reisen; denn diese Gegend hatte ziemlich lange kein Zirkus besucht. Gegen Ende Februar kehrte er nach Moskau zurück, wo in-zwischen seine Frau und sein Vater gearbeitet und gut ver-dient hatten. Mit dem Ende dieses Monats ließen ihre Engagements ab, und die ganze Familie begab sich in den ersten Märztagen nach Wittebst, um den dort lagernden Zirkus für die Fahrt, die Ende März beginnen sollte, fertigzu-machen.

Es war ein Zweimästerzelt, das etwa zweitausend Per-sonen fassen konnte; dazu gehörten vier kleine Stallgebäude und achtzehn Wagen. Umberto hatte vor dem Zirkus alles genau geprüft, bis zum letzten Eisenpfahl, und für gut befunden. Trotzdem wurde natürlich alles überholt und aufgeräumt. Frau Santuzza legte und schraubte alle Wagen aus, wobei ihr die beiden Jungen halfen. Dann mußten sie unter Groß-vaters Anleitung sich künstlerisch betätigen, in alten Karne-valskostümen. Er hatte die Wagen freilassen. Umberto, der neue Direktor, hatte die schwere Arbeit übernommen, die Zelte aufzubauen zu machen. Sein einziger Helfer war dabei der Zeltmeister, den er schon verpflichtet hatte, ein Wälder, der nachher auf der Tour — wie üblich — seine Mannen als Zeltmeister beim Aufbau und als Kapellmeister in der Vorstellung kommandieren sollte.

Dieser 25. März 1914, ein Sonntag, war der schönste Tag im Leben des siebzehnjährigen Enrico Rastelli. Vor dem Zelt, über dessen Eingang er selbst in großen grünen Buch-staben „Circus Rastelli“ gepfeilt hatte, stand sein Vater in Frack und Zylinder: als Herr Direktor! Und als Frau Direktor sah er Umberto — in ihrem schönsten Selbstbildnis seine Mutter Santuzza an der Kasse! Enrico hatte die schöne Dieneruniform bekommen — blau, mit goldenen Schminken — und durfte neben dem Vater die Eintrittskarten abgeben und jedesmal sagen: „Geradeaus, bitte!“ — „Erste Treppe links, bitte!“ — „Gang nach hinten durch, bitte!“ — „Ab und zu schickte ihn der Vater auch in das Zelt, um Be-scheid zu holen, ob es mit der Placierung klappte. Drinnen wartete Großvater Diddi — im eleganten Smokinganzug — seines Amtes als Oberregisseur. Wie der Wind klang er immer, bald den Dienern bei der Platzanweisung helfend, bald dem Kapellmeister winkend; dann wieder eilte er hinter die Gardine, um zu kontrollieren, ob dort alles in Ordnung sei, war im nächsten Augenblick schon wieder vorn im Zelt, um Stühle in den Logen zurechtzurücken, prominente Gäste zu geleiten.

Und dann ging es wie beim großen Zirkus Cinielli: Am Kaffeewagen rollte das Schiebefenster herunter — Frau Santuzza meldete dem Direktor: „Ausverkauf!“ Er trat in das Zelt, flüsternte mit Diddi — der winkte mit seinen weißen Handschuhen dem Kapellmeister, sprang hinter die Gardine, pfliff auf seiner Zylinderkappe — Musik ertönte, die Gardine wurde auseinandergerissen — die erste Nummer kam in die Manege: Die erste Vorstellung des jungen Zirkus Rastelli hatte begonnen!

(Fortsetzung folgt.)

Altappler • Metalle • Altsen
Heinrich Gauer
Werderstr. 3 Telefon 24508

**Berufskleidung kann noch so verschmiert, verölt oder verkrustet sein —
imi löst alles und reinigt gründlich. imi macht beim Reinigen der Berufs-
kleidung die Verwendung von Waschpulver und Seife überflüssig.**

Wir geben unsere am 5. April stattfindende
Verählung bekannt:
Assessor HANS-JOACHIM KLEIN
z. Zt. Leutnant in einem Art.-Regt.
HERTHA MARIA MUNCH
Wiesbaden Ingelheim a. Rh.
Bierstädter Höhe 39
Die kirchliche Trauung findet um 15 Uhr in
der Lutherkirche statt.

Werdet Mitglied
der NSV.
Waldverehr
120 9437
geg. fast 20fache
Sicherheit auf
4 Mon. zu leib.
gekauft. Una. u.
L. 445 an T. W.

Die Geburt einer gesunden Tochter zeigen
in dankbarer Freude an
Mariella Kretschmar
Hans Kretschmar, Dipl.-Agr.
z. Zt. städt. Frauenklinik
Wiesbaden Oppenheim/Rh.

Sterbefälle in Wiesbaden
Wilhelm Weiland, 47 J., W.-Berghof, Sandb.-
straße 20, Friedrich Weidmann, 66 J., W.-Sennberg,
Danziger Straße 74.

Schneefähige
Gemüse- und Blumensamen
neuer Ernte eingetroffen
Neubergstr. 101
Rheinstraße 101

Münzsammlung
zu kaufen gesucht. Näh.
Angaben u. Preisangabe u.
K 434 an Tagbl.-Verl.

Im Frühjahr
Gemüse- und Blumensamen
besonders wichtig!
die inneren Organe, Blut und Säfte
reinigen. Verstopfung, über-
mäßiges Fett, Hamorrhoiden be-
seitigen, Schlacken und Giftstoffe be-
seitigen durch gründliche Kur mit
Dr. Schieffers Stoffwechsel-
Salz. Die wohltuende Wirkung
überträgt Glas 20, Doppel 28 M.
in Apotheken und Drogerien.

In Sterbefällen

stehen folgende Wiesbadener Bestattungs-Institute
zu Ihrer Verfügung. — Rufen Sie an, Sie werden
lediglich nach uns sorgfältig beraten und bedient.

Georg Vogler	Rheingauer Straße 9 Blücherstraße 48	24936
Wilh. Vogler	Eigenes Leichenauto Blücherplatz 4	25300
Heinrich Becht	Loreleyring 8	23728
Josef Fink	Leichenüberführungen Frankenstraße 14	22976
Jacob Keller	Übernahme all. Bestattungs- angelegenheiten. Rooststr. 22	23824
Lamberti	Gegründet 1871 Schwalbacher Straße 67	24351
Rudolf Eimbarth	Ellenbogengasse 8	27265
Otto Matthes	Römerberg 6 und 10	22516
Karl Ott	Schwalbacher Straße 77 Überführung m. Leichenauto	23837

Für die Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem Heimgang unserer
lieben Mutter

Lina Neumeister
geb. Klubberg

sagen wir allen herzlichsten Dank,
besonders Herrn Pfarrer Bors für
die trostreichen Worte.
Im Namen aller Geschwister:
Frau Lina Schmidt, geb. Neumeister

Unser lieber Sonnenschein
Marga

ist von uns gegangen.
In tiefem Schmerz:
Rudolf Cechac und Frau
Liesel, geb. Schieferstein.
Schwalbacher Straße 21
Beisetzung Samstag 2.15 Uhr Südfriedhof.
Beileidsbesuche dankend verboten.



wo es was zu scheuern gibt

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die trost-
reichen Worte des Herrn Pfarrer Borngässer bei dem
Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Bruders,
sagen wir auf diesem Wege unseren Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Käthe Scheerer, Wwe.

Wiesbaden (Michelsberg 32), den 3. April 1941.
Auf Wunsch des Verstorbenen fand die Einäscherung in
aller Stille statt.